

Die Lebensmittelteuerung.

Der Bundesrat wird vielleicht schon heute, jedenfalls aber noch im Laufe dieser Woche die neuen Höchstpreise für Getreide festsetzen. Ein Berichterstatter, der nicht selten als Offiziosus auftritt, hat erst vor wenigen Wochen auf eine weitere Erhöhung der Getreidepreise vorbereitet, gestern aber plötzlich mitzuteilen gewußt, daß man es bei den bisherigen Höchstpreisen bewenden lassen wird. So erfreulich diese letzte Meldung klingt, so darf man ihr leider nicht ohne weiteres vollen Glauben schenken. Es sind sehr einflussreiche Kreise eifrig an der Arbeit, um Stimmung für eine weitere Erhöhung der bisherigen Höchstpreise für Getreide zu machen. Selbstverständlich würde es nicht allein bei dieser Erhöhung bleiben, sie würde naturgemäß noch andere im Gefolge haben.

Nun haben wir aber nach allen bisherigen Mitteilungen mindestens mit einer guten Mittelernte zu rechnen. Außerdem sind noch Getreidevorräte von der Ernte aus dem Vorjahre in beträchtlichem Umfange vorhanden. Die Getreidepreise haben bei uns bereits eine außerordentliche Höhe erreicht, und die Landwirte können durchaus nicht klagen, daß sie bei diesen Preisen nicht bestehen können. Wir gönnen den Landwirten gern jeden Verdienst, aber auch hier gilt das Wort: Leben und leben lassen. Der Bundesrat darf und will auch sicherlich nicht einseitig die Interessen der Produzenten wahrnehmen. Breite Kreise der Bevölkerung leiden unter der steten Steigerung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel. Wir wollen hier nicht untersuchen, an wem die Schuld dieser Teuerung liegt. Einer schiebt sie auf den andern. Jedenfalls muß das Publikum sie zahlen. Mit verdächtigem Eifer werden die verteuerten Produktionskosten ins Feld geführt, ferner der Minderabsatz, der einen höheren Preis rechtfertige. Und immer finden wir dann die Entschuldigung: Der Mann muß seinen regelrechten Verdienst haben. Hierunter versteht man den Gewinn zu gewöhnlicher Zeit, aber auch noch einen besonderen Kriegsgewinn. Es kommt dabei gar nicht zum Bewußtsein, daß Millionen Deutscher ein vermindertes Einkommen haben, und daß es darum nicht mehr als recht und billig ist, wenn auch der Lebensmittelproduzent und Händler sich mit einem niedrigeren Verdienst begnügt. Nun aber erst noch die Anschauung, auf Grund des Krieges habe der Mann ein Anrecht auf einen noch höheren Gewinn als in gewöhnlicher Zeit.

Es ist anzuerkennen, daß die verschiedenen militärischen Behörden mit aller Entschiedenheit sich gegen das unberechtigte Emporschnellen der Lebensmittelpreise gewandt haben. Immerhin wäre es besser, wenn der Bundesrat ganz allgemein gegen alle Auswüchse auf dem Lebensmittelmarkt mit aller Strenge vorgeht. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß der Wucher mit Lebensmitteln mindestens ebenso zu verurteilen ist wie der gewöhnliche Geldwucher. Gewiß bietet unser Strafgesetzbuch Handhaben, gegen den Sachwucher vorzugehen, aber die bedauerlichen Erscheinungen der letzten Wochen auf dem Lebensmittelmarkt, die künstliche Zurückhaltung von Nahrungsmitteln, um die Preise in die Höhe zu treiben, und ähnliche Dinge zeigen, daß man in Kriegszeiten mit dem gewöhnlichen Gesetz nicht auskommt. Besondere Zeiten erfordern auch besondere Maßnahmen. Hoffentlich trifft sie der Bundesrat ohne Rücksicht auf irgendwelche Erwerbstreife zum Nutzen der gesamten Bevölkerung recht bald. K. J.

Neue Höchstpreise für wichtige Bedarfsartikel wünscht der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen. In einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, verlangt er zum Schutze der wichtigsten Nahrung für das heranwachsende Geschlecht im Hinblick auf die hohe Preislage und auf

weitere Verteuerungsabsichten Höchstpreise für Milch, außerdem Höchstpreise für Butter und Käse, die zum Milchpreise in ein Verhältnis gesetzt werden, das den besonderen Anreiz zur Herstellung von Butter und Fettkäse ausschließt. Außerdem wünscht er erneut das Verbot der Verfütterung eines Teiles der Magermilch, die jetzt noch fast vollständig in den Schweinetrog geht. Ferner wünscht der Kriegsausschuß in einer Eingabe an den Bundesrat Höchstpreise für Karbid und Spiritus, um einer Preistreiberi in diesen Artikeln bei der zu erwartenden Petroleumknappheit zu begegnen. Zur Vermehrung der Petroleummenge ohne eine Belastung der Verbraucher durch erhöhte Inlandspreise regt er dann noch Einfuhrprämien aus Reichsmitteln an.